

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 92 (1998)
Heft: 9

Vereinsnachrichten: Aus unseren Vereinigungen : Jahresversammlungen 1998 der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege und der Religiös-Sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz ; "Arbeitsgesellschaft am Ende?"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus unseren Vereinigungen

Jahresversammlungen 1998 der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege und der Religiös-Sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz

Die Freundinnen und Freunde der Neuen Wege und die Religiös-Sozialistische Vereinigung der Deutschschweiz haben an diesem Vormittag des 6. Juni 1998 zur gemeinsamen Jahresversammlung nach St. Gallen eingeladen. Obschon die Religiös-Soziale Bewegung 1906 im nahen Degersheim gegründet wurde, ist St. Gallen zum ersten Mal Tagungsort unserer Vereinigungen, wie Pia Hollenstein, die Präsidentin der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege, in ihrer Begrüssung vermerkt. Am Vormittag findet der Geschäftliche Teil mit den beidseitigen Traktandenlisten statt, während für den Nachmittag die öffentliche Veranstaltung mit Regierungsrätin Kathrin Hilber zum Thema «Ende der Arbeitsgesellschaft» angesagt ist. Eine stattliche Zahl hat der Einladung Folge geleistet, auch wenn die Reise für viele lang war. Der gut vorbereitete Empfang bei strahlendem Wetter im Gartenkaffee der Offenen Kirche St. Leonhard lässt eine warmherzige Begrüssungsatmosphäre entstehen. Wer sich nicht schon im Zug getroffen hat, findet hier die vertrauten Gesichter wieder.

Der Geschäftliche Teil

Um 9.30 Uhr beginnt der Geschäftliche Teil im Kirchenraum des Offenen St. Leonhard. Das Ko-Präsidium besteht aus *Pia Hollenstein* für die Neuen Wege und *René Budry* für die Religiös-Sozialistische Vereinigung. René Budry begrüsst die Anwesenden, liest einen Brief der religiös-sozialistischen Genossinnen und Genossen aus dem Vorarlberg vor und dankt Pfarrer Christoph Sigrist für das Gastrecht. Dieser freut sich über die Wahl des Tagungsraumes durch die beiden Vereinigungen. Er schildert die Entstehungsgeschichte des Offenen St. Leonhard, der für ein gemeinsames öffentliches Nachdenken in christlicher Spiritualität Raum geben soll. Eine Kirche, die für traditionelle Gottesdienste nicht mehr gebraucht wurde, erhielt dadurch eine neue Sinngebung. Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sollen als die Grundwerte des Reiches Gottes hier thematisiert werden.

Jahresberichte und Jahresrechnungen

Nach der Genehmigung der in den Neuen Wegen veröffentlichten Protokolle der letzten Jahresversammlung (NW 1997, S. 193ff.) stehen die beiden Jahresberichte zur Diskussion: Für die

Religiös-Sozialistische Vereinigung blickt René Budry auf das vergangene Vereinsjahr zurück. Um den Austausch der Erfahrungen und Gedanken zu fördern, veranstaltete die Vereinigung jeden vierten Freitag im Monat ein *Café de la Paix* im Gartenhof. Zu nennen sind etwa die Abende mit Irène Häberle und Gertrud Wirz über den internationalen Kongress des Bundes Religiöser Sozialistinnen und Sozialisten, mit Maja Wicki über Margarete Susman, mit Vre Karrer über ihr Engagement in Somalia, mit Renate Schoch und Hansjörg Braunschweig über den Sinn einer neuen Armeeabschaffungsinitiative oder die Gedächtnisveranstaltung zum Tod von Danilo Dolci. Zur Nachahmung empfohlen wird die *Lese-gruppe*, die in Bern monatlich zusammenkommt. Ein besonderer Höhepunkt war auch im Berichtsjahr der *Ferienkurs* in Finstersee zum Thema «leben online – linientreu leben». Hervorzuheben ist sodann die «*Grundsatzklärung der Religiös-Sozialistischen Vereinigung*» der a.o. Mitglieder-versammlung vom 31. Januar 1998. Die Erklärung wurde auch von uns nahestehenden Zeitschriften abgedruckt und vom Generalsekretär des Reformierten Weltbundes, Milan Opočenský, sogar ins Tschechische übersetzt. Der Vorstand hat die Kontakte mit befreundeten Organisationen weitergeführt und den zweimonatigen Rundbrief mit Agenda herausgegeben.

Pia Hollenstein, seit einem Jahr Präsidentin der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege, dankt dem Vorstand für die gute Zusammenarbeit, die in sechs Sitzungen Gestalt annahm. Ein Wort der Anerkennung richtet die Präsidentin an *Irène Häberle*, der wir eine perfekte Buchhaltung und einen wesentlichen Beitrag zu schwarzen Zahlen in der Jahresrechnung verdanken. Die beiden anwesenden Vertreterinnen von WIDER-DRUCK, *Vreni Joss* und *Barbara Hürzeler*, dürfen ebenfalls den Dank der Präsidentin für die vorzügliche und zuverlässige Arbeit von Satz und Druck der Neuen Wege entgegennehmen. Weitere Dankesworte gehen an *Ferdi Troxler* für die Präsentation jedes Hefts zuhänden der linken Presse und der kirchlichen Medien sowie an *Dora Lezzi* für die Mithilfe bei administrativen Arbeiten und an *Markus Bücheler*, der die alten Nummern der Zeitschrift bei sich zu Hause aufbewahrt und auf Bestellung an interessierte Kundschaft verschickt. Schwerpunkt der Vorstandsarbeit war ein neues Werbekonzept, das der Werbebeauf-

tragte *Christoph Rauh* ausgearbeitet hat. Die Erfahrung zeigt allerdings, dass am erfolgreichsten noch immer die persönliche Werbung ist. Wer sich für die Verbreitung der Zeitschrift einsetzen möchte, sei es an Tagungen, im eigenen Bekanntenkreis, in Kirchgemeinden oder Parteisektionen usw., kann Gratishefte bei «Kontakt und Verwaltung» der Neuen Wege oder ab 10 Exemplaren bei Markus Bücheler (Lowmattweg 3, 6044 Udligenswil) bestellen. Die Präsidentin erwähnt auch die vergebliche Suche von Vorstand und Redaktionskommission nach einem *neuen Untertitel* für die Zeitschrift. Dieser hat immer wieder gewechselt, hiess in den ersten Jahren «Blätter für religiöse Arbeit», dann «Blätter für den Kampf der Zeit», später «Zeitkritische Monatsblätter» und erst seit 1978 «Beiträge zu Christentum und Sozialismus». Der heutige Untertitel wird als erklärungsbedürftig und mit Blick auf andere Weltreligionen, insbesondere das Judentum, als zu eng empfunden. In ihrem Ausblick auf die Zukunft erwähnt Pia Hollenstein zwei Aufgaben: die Werbung neuer Leserinnen und Leser und insbesondere die Gewinnung junger Menschen für die Sache der Neuen Wege.

Nach der zustimmenden Kenntnisnahme dieser Jahresberichte wurden auch die beiden Jahresrechnungen auf Antrag der Revisorinnen genehmigt. Irène Häberle hat die beiden Rechnungen zur allseitigen Zufriedenheit geführt und sogar mit je einem kleinen *Ertragsüberschuss* abgeschlossen. Die Kassierin darf dafür den verdienten Dank der Versammlung entgegennehmen. Die Resos konnten einmal mehr auch Aktivitäten von befreundeten Vereinigungen unterstützen. Bei den Neuen Wegen liessen sich die Mehrausgaben für Honorare und erhöhte Portokosten durch zahlreiche Förderabonnemente und die Mitgliederbeiträge kompensieren. Die Zeitschrift ist auch weiterhin auf die *Grosszügigkeit der Leserinnen und Leser* angewiesen.

Wahlen

Bei den Resos gibt es zwei Mutationen im Vorstand: Eine besondere Zäsur bedeutet der Rücktritt von *Hansheiri Zürrer*, der während 22 Jahren dem Vorstand angehörte. Worte der Wertschätzung und ein grosser Applaus honorieren den unermüdlichen Einsatz unseres Freundes für die Bewegung, vor allem aber für den Frieden und das Ethos der Gewaltlosigkeit. Verschiedene Mitglieder bezeugen, dass die Begegnung mit Hansheiri Zürrer für ihre Zugehörigkeit zur religiös-sozialistischen Bewegung entscheidend wurde. Eine weitere Änderung im Vorstand betrifft die Rechnungsführung. Irène Häberle gibt nach sechs Jahren das Amt der Kassierin an *Christoph Freymond* ab. Als neues Mitglied wählt die Versammlung *Hanna Götte*. Die übr-

gen Vorstandsmitglieder werden gesamthaft bestätigt.

Im Vorstand der Neuen Wege gibt es keine Rücktritte, aber dank der Nomination von *Verena Büchli* ein neues Mitglied. Neu in die Redaktionskommission wird *Dorothee Wilhelm* gewählt. Und als Redaktor wird *Willy Spieler* mit grossem Applaus bestätigt.

Gründung der Religiös-Sozialistischen Konferenz der Schweiz

Willy Spieler erläutert für die «Freundinnen und Freunde der Neuen Wege» den Entwurf der Statuten für eine Religiös-Sozialistische Konferenz der Schweiz. Der Name lehnt sich an die Religiös-Sozialen Konferenzen in den Anfängen unserer Bewegung an. Die Konferenz soll zur *Dachorganisation* aller Gruppierungen werden, die in der Tradition des Religiösen Sozialismus stehen. Dabei kann es sich um regionale Vereinigungen handeln oder um themenzentrierte Gruppierungen, die sich zu einem bestimmten Schwerpunkt der Werte-Trias von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung gebildet haben. Die Konferenz hat zur Aufgabe, den Religiösen Sozialismus in der Auseinandersetzung mit den Zeichen der Zeit weiterzuentwickeln, Stellungnahmen und Denkschriften zu sozialemischen bedeutsamen aktuellen Fragen zu erarbeiten und auch gemeinsame politische Aktionen durchzuführen. Jede Mitgliedorganisation ist in der Konferenz mit Sitz und Stimme vertreten. Wichtige Beschlüsse bedürfen der Einstimmigkeit. Zur Zeit haben folgende Vereinigungen ihre grundsätzliche Zustimmung zu einer solchen Konferenz signalisiert: die *Fédération Romande des socialistes chrétiens*, die *Sozialistischen Kirchengenossen Basel* und die *Religiös-Sozialistische Vereinigung der Deutschschweiz* (die ihre Zustimmung schon an der a.o. Mitgliederversammlung vom 31. Januar beschlossen hat). Nach diesen Ausführungen werden auch kritische Stimmen laut. Ob denn eine solche Konferenz überhaupt Aussicht auf Bestand habe, wird gefragt. Es geht um einen Versuch, dessen Gelingen von den Beteiligten selbst abhängen wird. Der Wille der genannten Organisationen zur Zusammenarbeit ist Grund genug, den Versuch zu wagen. Die Versammlung mandatiert schliesslich einstimmig den Vorstand der «Freundinnen und Freunde der Neuen Wege», auf der Grundlage des vorliegenden Statutenentwurfs die Konferenz gründen zu helfen und ihr beizutreten.

Aussprache mit der Redaktion

Willy Spieler erinnert zu Beginn seiner Ausführungen an ein *trauriges Jubiläum*: Auf den Tag genau vor 50 Jahren, am 6. Juni 1948, ist es an der Jahresversammlung der «Freunde der Neuen

Wege» zum Bruch innerhalb dieser Vereinigung und schliesslich innerhalb der damaligen religiös-sozialen Bewegung überhaupt gekommen. Die Mehrheit gruppierte sich um die Position von Hugo Kramer, der bei aller Kritik am Sozialismus der Sowjetunion die Hoffnung auf dessen Demokratisierung und Liberalisierung nicht aufgeben wollte, während die Minderheit, vertreten durch Pfarrer Paul Trautvetter, die Befreiung der Völker von den USA erwartete. Der Konflikt hätte beinahe das Ende der Neuen Wege bedeutet. Der Redaktor dokumentiert die damalige Auseinandersetzung in der Rubrik «Die Neuen Wege vor 50 Jahren». Die Erinnerung zeigt, dass die innere Einheit unserer Bewegung, wie sie heute wieder besteht, nichts Selbstverständliches ist, sondern dass um sie immer neu gerungen werden muss.

Wie jedes Jahr fasst der Redaktor die *Schwerpunkte* der Neuen Wege seit der letzten Jahresversammlung zusammen: Im Vordergrund stand die Auseinandersetzung mit dem Neoliberalismus, durch den sich der Kapitalismus in seinem eigentlichen Wesen entlarvt. Die Neuen Wege lassen es bei dieser Kritik nicht bewenden, sie suchen nach Alternativen, in denen sich die Grundwerte des Reiches Gottes konkretisieren. Einen immer wichtigeren Beitrag zu dieser Suche leistet die feministische Theorie und Theologie. Hinzu kommen Ökologie und Friedenspolitik, die nach Meinung des Redaktors wieder einen höheren Stellenwert in unserer Zeitschrift einnehmen sollten. Von grosser Bedeutung war in den vergangenen Heften auch die Auseinandersetzung mit der

Politik der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Die Zeitschrift hat das einmalige Privileg, hier nahtlos an die Kritik eines Leonhard Ragaz anknüpfen zu können. Für das kommende Vereinsjahr möchte der Redaktor die Hefte gezielter planen und dabei auch Beiträge zu konkreten Fragen der Innenpolitik, wie z.B. zur Alterspolitik, zur Energiepolitik oder zur Zukunft des Gesundheitswesens, veröffentlichen. Demnächst sollen die Neuen Wege auch durch eine Homepage im *Internet* vertreten sein. Zum Schluss dankt der Redaktor den bereits erwähnten Freundinnen und Freunden, die zum Gelingen jeder Nummer beitragen. Einen besonderen Dank richtet Willy Spieler aus gegebenem Anlass an Hansheiri Zürcher, von dem er 1977 erstmals eine Probenummer der Neuen Wege erhalten und damit erfahren habe, dass es diese Zeitschrift überhaupt noch gebe. Ein Jahr später war er zusammen mit Albert Böhler ihr Redaktor.

Das Traktandum mündet in eine anregende Diskussion über die Aufgaben der Neuen Wege, über ihren «Markt» bei jungen Menschen und bei allen, die sich trotz triumphierendem Shareholder-Kapitalismus die Hoffnung auf das Reich Gottes nicht nehmen lassen, über die Sprache auch, die bei einzelnen Beiträgen als eher schwierig empfunden wird.

Nach einem Grusswort von *Fridolin Trüb* im doppelten Auftrag und Namen des Forums für Friedenserziehung und des Versöhnungsbundes konnten die Ko-Präsidentin und der Ko-Präsident die ertragreiche Versammlung schliessen.

Louise Schneider/Willy Spieler

«Arbeitsgesellschaft am Ende?»

«Arbeitsgesellschaft am Ende?» so lautete die gut besuchte Nachmittagsveranstaltung im Anschluss an den Geschäftlichen Teil der beiden Jahresversammlungen. Referentin war die St. Galler SP-Regierungsrätin *Kathrin Hilber*, die eingangs zu Recht erklärte, dieses gewichtige Thema könne man nicht einfach an die Wirtschaft, an die «Sachverständigen» delegieren, ist doch gelegentlich der Sachverstand dieser selbsternannten Götter recht begrenzt, eindimensional, technokratisch. Die Wirtschaft geht uns alle an, etwas pointiert gesagt: Wir alle sind die Wirtschaft.

Zur Situation

Die Fragestellung «Arbeitsgesellschaft am Ende?» ist nicht etwa neueren Datums. So zitierte die Referentin Ralf Dahrendorf, der bereits 1982 in einer renommierten deutschen Zeitung schrieb: «Der Weg zurück zur Arbeitsgesellschaft ist uns verbaut. Welche Alternativen gibt es denn zur Arbeitsgesellschaft? Wohin führt der Weg, der mit dem Ende der Arbeit beginnt?» Das sind gewiss überspitzte Formulierungen. Sie enthalten

aber einen wahren Kern, insofern sie andeuten, dass durch die technische Revolution *Wissen* und *Kapital* (im Sinne produzierter Produktionsmittel, nach Marx letztlich nichts anderes als «akkumulierte Arbeit») im Vergleich zur Erwerbsarbeit einen immer höheren Stellenwert erhalten haben.

Arbeitsplätze werden in grosser Zahl wegrationalisiert und erworbene berufliche Qualifikationen entwertet. *Vollbeschäftigung* mit traditionell langen Arbeitszeiten wird zur *Illusion*. Der technische Fortschritt verschärft nicht nur das Wohlstandsgefälle, sondern ermöglicht auch einen weit grösseren Raum für Freizeit, also eine Tendenz in Richtung «Freizeitgesellschaft». Solange die nötigen Anpassungen im Arbeits- und Sozialbereich nicht erfolgen und die Macht des Kapitals nicht massiv eingeschränkt wird, sind explosive soziale Spannungen unvermeidlich, bedingt vor allem durch weltweit hohe Arbeitslosigkeit, grössere Kluft zwischen Reich und Arm regional und weltweit, Flüchtlingsströme, Ausbeutung und Bedrohung auch der natürlichen Lebensgrundlagen.

Kathrin Hilber ist in ihrer Situationsanalyse darauf eingegangen, insbesondere auf die mit der *Globalisierung* der Finanz- und Warenmärkte entstandenen Probleme, auf den hohen Stellenwert, den die Informatik als Weltnetz erlangt hat, auf die gesellschaftliche Umschichtung, die immer neue, nicht vorbereitete Verlierergruppen hervorbringt, auf die demographische Entwicklung und ihre Auswirkungen auf die Sozialpolitik, auf die zunehmende Individualisierung («das Ich als Ausgangspunkt und Ziel»). Begriffe wie Fortschritt werden neu hinterfragt und erhalten unter Einbezug negativer Auswirkungen eine andere Bedeutung.

Arbeit bleibt wichtig – um allen eine Perspektive zu ermöglichen

Dem Faktor Arbeit räumte die Referentin nach wie vor einen zentralen Stellenwert im menschlichen Leben und Zusammenleben ein. Die Arbeitsgesellschaft sei also nicht am Ende. Es gelte jedoch, *bezahlte und unbezahlte Arbeit* in ein besseres Verhältnis zu bringen, unter anderem durch *Arbeitszeitverkürzungen* und *sozialpolitische Massnahmen*. Es müssten Wege gesucht werden, die allen einen Platz in der Gesellschaft und eine Perspektive ermöglichen. Unbedingt zu verhindern sei, dass ein wachsender Bevölkerungsanteil in Angst und Unsicherheit leben müsse und wie eine Ware manipuliert werden könne. Sowohl Staat wie Gewerkschaften und Arbeitgeber seien hier gefordert.

Kathrin Hilber sprach sich auch für ein *garantiertes Mindesteinkommen* aus, für eine Flexibilisierung der Arbeitszeiten mit klaren vertragspartnerschaftlichen Fixpunkten, für die Förderung der

Teilzeitarbeit, für intensive *Fortbildung*, für *betriebliche Übernahme sozialer Kosten bei Arbeitsplatzabbau*, etwa als Folge von Fusionen (Anwendung des Verursacherprinzips auch hier!), für mehr Gerechtigkeit im Steuerwesen, für Anpassung der Sozialversicherungen an die arbeitsmarktlichen Verhältnisse, für Ausbau der Sozialstatistik und für eine Öffnung der Schweiz gegenüber *Europa*, da viele Probleme nur übernational sinnvoll gelöst werden können. Was speziell die Arbeitswelt betrifft, zitierte die Referentin abschliessend den französischen Sozialphilosophen André Gorz: «Der Weg aus der Krise führt nur über Formen <flexibler, diskontinuierlicher und sich wandelnder Arbeitsverhältnisse>, die in Kombination mit Fortbildung, nichtberuflichen Tätigkeiten und Tätigkeiten für gemeinnützige Zwecke zu <neuen Formen von Gesellschaftlichkeit und gesellschaftlichem Zusammenhalt> führen.»

Diskussion

Dem Referat folgte unter der Leitung von Nationalrätin *Pia Hollenstein* eine rege Diskussion. Ein wichtiger Punkt war die Sorge um die Wiederherstellung des *Primats der Politik* über die Wirtschaft, was auch übernationale Massnahmen erfordert. Beim «garantierten Mindesteinkommen» sollte nach Meinung der Referentin die Erwerbsarbeit zentral bleiben, um nicht unnötige Abhängigkeiten zu schaffen. Zur Sprache kamen überdies die notwendige *Demokratisierung der Wirtschaft* (was in letzter Zeit in den Hintergrund getreten sei) sowie die wichtige Rolle der Gewerkschaften im Kampf für eine menschlichere und gerechtere Gesellschaft.

Ferdi Troxler

Hinweise auf Bücher

Werner Schönig, Raphael L'Hoest (Hg.): *Sozialstaat wohin? Umbau, Abbau oder Ausbau der Sozialen Sicherung*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1996, 216 Seiten, 39,80 DM.

Unübersichtlich ist sie geworden, die Diskussion um den Sozialstaat in Deutschland. Wohin wird er sich entwickeln? Ist er vom Abbau bedroht, ist sein Umbau unumgänglich oder ist er gar noch ausbaufähig? Kaum jemand blickt noch durch; zudem gewinnt man leicht den Eindruck, als bestimmten eher *Vernebelungstaktiken* die Diskussion als ernsthafte Strategien zur Lösung von elementaren Fragen am Ausgang dieses Jahrhunderts. Als *hilfreiche Orientierung* bietet sich da dieser Sammelband an. Ausgehend von der Überlegung, dass die kritische Begleitung der

sozialstaatlichen Entwicklung selbst Teil der gesellschaftlichen Kultur der BRD ist, versuchen die hier aufgenommenen Beiträge aus der Sicht der wissenschaftlichen Sozialpolitik sowie verschiedener Verbände und Sozialversicherungsträger die jeweiligen Argumentationslinien nachzuzeichnen wie auch die Kristallisationskerne der Diskussion zu verdeutlichen.

Gefordert ist der Sozialstaat in jedem Fall – teils eingefordert, teils herausgefordert. Akzeptiert man die Dualität von wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnissen – und hierin herrscht nahezu ausnahmslos Konsens –, so besteht die gesellschaftliche Gestaltungsaufgabe in der Gleichrangigkeit von wirtschaftlichen und sozialen Zielen; die *Sozialordnung* ist also kein der Wirtschaft aufgezwingener Hemmschuh, sondern integraler